

27

Kurzfilme



Herbst.

Der 27. Kurzfilm

Während das Publikum das Sprechtheater in der Absicht aufsucht, eine bestimmte Darbietung, sei es nun ein Stück, eine Oper, eine Operette, zu sehen und nichts anderes, ist die seelische Einstellung und damit der Anspruch des Lichtspieltheaterbesuchers hiervon grundsätzlich verschieden. Er will ein Programm sehen. Daß das ideale Programm nicht aus zwei oder gar drei Hauptfilmen besteht, ist heute in das Bewußtsein nicht nur jedes Theaterbesitzers, sondern auch jedes Theaterbesuchers eingegangen. Das ideale Programm erhält vielmehr als Kernstück den Hauptfilm des Abends, auf dem auch die entsprechende Reklame liegt und um dessentwillen — allerdings in einer angemessenen Umrahmung — der Besucher ins Lichtspielhaus kommt.

Während der Besucher des Sprechtheaters irgendwie innerlich vorbereitet in das Theater kommt, ist dies beim Lichtspieltheater nicht der Fall. Das Publikum muß, so wie es von der Straße ohne große Vorbereitungen das Haus betritt, erst einmal aus der Stimmung des Alltags herausgerissen werden, ehe es aufnahmebereit für den Hauptfilm ist. Beginnend mit der Wochenschau, die dem Publikum statt seiner eigenen täglichen Sorgen und Angelegenheiten einen Abschnitt aus den Ereignissen der ganzen Welt gibt, wird dieser Stimmungsumschwung weiter gefördert durch einen in angenehmer Form aufklärend und belehrend wirkenden kurzen Kulturfilm. Den Übergang zum Hauptfilm bildet dann ein etwa 600 Meter langer Kurzfilm, wobei es sich als Erfahrungstatsache erwiesen hat, daß das Publikum hier durchaus heitere Stoffe bevorzugt, selbst wenn es sich bei dem Hauptfilm nicht um ein Lustspiel handelt. Es gibt naturgemäß ernste Stoffe, zu denen ein lustiger, toller, wirbelnder Kurzfilm nicht paßt — dies sind aber meist solche Filme, zu denen ein Kurzfilm gar nicht gebraucht wird — und solche Filme sind überhaupt sehr selten. Die Regel bildet, ohne Rücksicht auf den Charakter des Hauptfilms, der Wunsch des Publikums, zunächst einmal auf alle Fälle entspannt und abgelenkt zu werden.

Von jeher bevorzugte die Kurzfilmherstellung daher fröhliche Stoffe, und es darf hier daran erinnert werden, daß die Ufa jahrelang in ihrer Kurzfilmproduktion dem Lichtspieltheater das denkbar Geeignetste und Beste geliefert hat. Diese Entwicklung wurde jäh unterbrochen, als einige Jahre nach dem Kriege die Einfuhr amerikanischer Kurzfilme freigegeben wurde. Der Amerikaner mit seinen weit größeren Verwertungsmöglichkeiten auf dem eigenen heimischen Markte konnte ein- und zweiaktige Kurzfilme nicht nur mit ganz anderen Mitteln herstellen als der deutsche Filmherzeuger, er konnte sie auch zu Preisen auf den Markt bringen, die eine Erzeugung eigener deutscher Kurzfilme unmöglich machte. In ihrem geistigen Gehalt blieben diese Filme dem deutschen Publikum verhältnismäßig fremd. Dies fiel aber, solange es sich um stumme Filme handelte, nicht weiter auf, da der deutsche Theaterbesitzer bzw. Verleiher aus dem überreichlichen Angebot sich in der Hauptsache die Kurzfilme aussuchte, die durch äußere Effekte (Groteske, Tänze, Akrobatik, Sensation und dergl.) wirkten.



Mit der Einführung des Tonfilms änderte sich dies grundlegend, und es zeigte sich bald, daß auch in guter Verdeutschung der amerikanische Wothumor dem deutschen Publikum nichts sagte. Immer fühlbarer wurde das Fehlen brauchbarer Kurzfilme, und nach eingehenden Versuchen auf diesem Gebiet in den letzten Jahren hat sich die Ufa nunmehr entschlossen, in diesem Jahre die Herstellung der Kurzfilme in einer besonderen Herstellungsgruppe — unter Leitung von Dr. Peter Brauer — zusammenzufassen, in welcher 27 solcher Kurzfilme hergestellt werden sollen. Selbstverständlich sollen diese Kurzfilme auch Gelegenheit geben, bisher unbekannte Darsteller, Komponisten, Regisseure, Drehbuchverfasser dem Publikum vorzuführen, aber auf Grund der Erkenntnisse der letztjährigen Versuche sollen die Zugkraft und die sichere Wirkung dieser Filme dadurch gewährleistet sein, daß neben begabten Anfängern auch bewährte Kräfte mit herangezogen werden. Ein technisch besonders geschulter Stab wird die bekannten Ufa-Eigenschaften:

Erstklassige Fotografie
und tadelloser Ton

sicherstellen, die Heranziehung bewährter und beliebtester Darsteller soll dem Theaterbesitzer eine vermehrte Reklamemöglichkeit gerade für dieses Beiprogramm und dem Film selbst beste Zugkraft gewährleisten.

Wir sind selbstverständlich nicht in der Lage, die Besetzung für sämtliche 27 Kurzfilme und Inhaltsangaben dafür heute schon zu geben. Wir sind aber sicher, daß die Auswahl, die wir aus beiden nachstehend bringen, beweiskräftig genug sein wird. Für die Herstellung von Kurzfilmen wurden u. a. folgende darstellende Künstler verpflichtet:

Max Adalbert / Hans Brausewetter
Erika Fiedler / Hans Junkermann
Fritz Kampers / Hans Leibelt
Theo Lingen / Anton Pointner
Alexa von Poremsky / Jakob Tiedtke
Ida Wüst und andere mehr.

Die Stoffauswahl — selbstverständlich geleitet von dem Gesichtspunkt, in erster Linie heitere Stoffe zu bringen — wird so erfolgen, daß jedes Publikum aus dem heiteren und übermütigen Spiel doch eine kleine, nachdenkliche Lebensweisheit mit nach Hause nehmen kann.

Da ist zunächst die Geschichte von der „Verlorenen Melodie“, die nicht nur zeigt, wie wichtig und schwierig es ist, ein musikalisch gutes Gedächtnis zu haben (wenigstens, wenn man dauernd behauptet, man hätte es), sondern auch für ungalante Ehemänner und überempfindliche junge Frauen eine recht heilsame Lehre enthält.

„Wie werde ich energisch“ ist die Geschichte des armen Schriftstellers, der, unsanft aus seinen Träumen geweckt, endlich zum Manne der Tat wird und beweist, daß kaufmännische Vorsorge und Klugheit auch für den Künstler keine Schande, sondern eine Lebensnotwendigkeit ist. Wir brauchen hier wohl nur noch zu verraten, daß Max Adalbert es ist, der uns die Verwandlung des schüchternen, weltfremden Künstlers in den energie-geschwollenen Kaufmann in einer zwerchfellerschütternden Weise vor Augen führt.

Eine ganz hochmoderne und sehr lustige, auch technisch recht interessante Geschichte behandelt der Kurzfilm „Alles um Anita“. Ein junger Mann

macht mit dem Mädchen, das er liebt, eine Autotour mit einem Auto, das zu diesem Zweck geliehen, die merkwürdigsten Eigenschaften entwickelt, die man allenfalls bei undressierten Pferden, aber nie bei einem Kraftwagen vermutet. Wie er damit fertig wird und trotz aller Tücken und Streiche sein Mädels bekommt, zeigt dieser Film.

Eins von Fritz Reuters reizendsten Gedichten ist das, in dem zwei Gauner mit dem seiner Wettleidenschaft wegen berüchtigten Bäcker die berühmte Wette schließen, ob er $\frac{1}{4}$ Stunde, ohne sich umzudrehen, vor seiner Standuhr sitzen bleiben und mit dem Perpendikelschlag sagen kann:

„Hier geht sie hin — da geht sie hin“.

Diesem Gedichte entstammt die Idee zu dem lustigen Gaunerkurzfilm:

„Die Wette“.

Mit zwei Gaunern beschäftigt sich auch der nächste Kurzfilm:

„Das Lösegeld“. Angeregt durch alte Räubergeschichten mausen sie sich aus einem Dorf einen kleinen Jungen. Dieser kleine Junge aber, der nicht nur seine Eltern, sondern das ganze Dorf mit seiner lausbübschen Ungezogenheit tyrannisiert hat, schikaniert die beiden Vagabunden derartig, daß sie noch eine anständige Summe draufzahlen, nur um ihn wieder loszuwerden. Wenn wir darauf hinweisen, daß sie sich, um ihn gefügig zu machen, alles, sogar das Indianerspielen und das Rösten am Marterpfahl von ihm gefallen lassen müssen, um endlich, als er zum Skalpieren übergehen will, einfach zu streiken, dann bekommen wir schon einen kleinen Begriff von der Komik und Wirksamkeit dieses Kurzfilms.

Recht gegenwartsnah ist endlich der letzte der Kurzfilme, die wir hier mit Titeln aufführen:

„Die ideale Wohnung“.

Wenn eine gute alte Tante jungen Leuten 4000 Mark schenkt, um sich eine Wohnung einzurichten und das junge Paar kauft sich statt der Möbel lieber ein Auto, so geht das ja noch. Wenn die Tante dann aber plötzlich zu Besuch kommt und man muß das Auto in der Eile gegen eine möblierte Wohnung eintauschen, von der jedes Stück bereits zweimal gepfändet ist — wovon man natürlich nichts weiß und was sich immer im ungeeignetsten Augenblick herausstellt —, dann kann man sich vorstellen, daß das, was das junge Paar und die Tante in diesem Film erleben und durchmachen, die Grundlage für eine außerordentlich unterhaltsame und wirkungsvolle Angelegenheit ist.

Die Ufa wird zu ihren Kurzfilmen Fotomaterial und, soweit es irgend möglich ist, auch Plakat-Material mitliefern. Sie tut dies in dem Wunsch, aber auch in der Erwartung, dem Theaterbesitzer Gelegenheit zu geben, in seinen Voranzeigen und seiner Hausreklame das Publikum darüber aufzuklären, daß in seinem Theater wirklich das ideale Programm läuft. Er wird dies mit um so größerer Zuversicht tun können, als die Ufa es sich durchaus zur Aufgabe gemacht hat, in ihren Kurzfilmen die Wirkungsmöglichkeiten der amerikanischen Groteske mit deutschen Mitteln zu erreichen und so einen Filmtyp zu schaffen, der den für das europäische Publikum über Deutschlands Grenzen hinaus vorbildlichen amerikanischen Kurzfilm übertrifft.



1. Tonkurzfilm

Die verlorene Melodie

mit

Alexa von Porembsky / Hans Brausewetter

Fritz Kampers / Hans Junkermann

Spielleitung: Walter Brüggmann

Drehbuch: Leopold Müller

Musik: Edmund Nick

Bild: Günther Rittau und Otto Baecker

Bau: Erich Czerwonski / Ton: Dr. Seidel

Herstellungsgruppe: Dr. Peter Brauer

★

2. Tonkurzfilm

Wie werde ich energisch

mit

Max Adalbert / Jacob Tiedtke / Theo Lingen / Hans Leibelt

Elisabeth Bötticher / Wolfgang v. Schwind

Spielleitung: Philipp Lothar Mayring

Drehbuch: Ph. L. Mayring

Musik: Dr. Edmund Nick

Bild: Günther Rittau, Otto Baecker

Bau: Erich Czerwonski / Ton: Dr. Seidel

Herstellungsgruppe: Dr. Peter Brauer

★

3. Tonkurzfilm

Alles für Anita

mit

Hans Brausewetter / Erika Fiedler / Anton Pointner

Werner Stok / Gustav Püttjer / Gisela Becker

Spielleitung: Hasso Preis

Idee: Curt I. Braun

Drehbuch: Gerhard Born und Leopold Müller

Bild: Günther Rittau, Otto Baecker

Bau: Erich Czerwonski / Ton: Kobold

Musik und musikalische Bearbeitung: H.-O. Borgmann

Herstellungsgruppe: Dr. Peter Brauer

★

u. a. m.

